

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Melamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags

In Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau, Warszawa Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Die Conditorei

von

Jan Janowski & Co.

empfiehlt dem geehrten Publikum

Chocoladen

in den feinsten Gattungen zu Rs. 1.20, 1.—, —.80, —.60 pro Pfund,
Dessert-Confect, Früchte in Zucker und Bonbons
 auf Gewicht, in Schachteln und feinsten Bonbonneten

indischen Ingwer zur Kur, Kalmas, starke Pfeffermünz-Pastillen, Malz-, Honig- und Kräuter-Bonbons, gegen Husten und Brustschmerzen.

Zur Bequemlichkeit meiner geschätzten Gäste habe ich in meiner Conditorei den Verkauf verschiedener Getränke auf Gläsern eingeführt und empfehle: französische Cognacs, Liqueure und Tracs zu schwarzem Kaffee und Thee, in- und ausländische Weine in Flaschen und Gläsern zu mäßigen Preisen. Indem ich für das mir bisher erwiesene Wohlwollen danke, empfehle ich mich auch fernerhin.

Hochachtungsvoll

Jan Janowski.

Pohl & Witkowski, Technisches Bureau.

Podz, Zawadzka-Straße Nr. 4.

Wasserleitungen, Kanalisation und alle Sanitären Einrichtungen.
Luft-, Wasser- und Dampfheizungen für Wohnhäuser und Fabriken.
Ventilation.
Anfeuchtung der Luft.
Verkauf von allen technischen Artikeln für obige Zwecke.
Terracotta und Mosaikplatten.
Schwedische Chamotte-Steine „Söganäs“

Vertreter des Warschauer Technischen Bureau's Matecki & Obrebowicz.

Hôtel Continental Moskau

in schönster Lage und im Centrum der Stadt gelegen, mit allen Comfort der Neuzeit eingerichtet, Zimmer von 1.50 bis 15 Rbl. Omnibus auf allen Richtungen, Telephon und Aufzug-Maschinen in allen Etagen, elektrische Beleuchtung in allen Wohnungen, Bäder, Postkasten im Hause. Das Restaurant enthält höchst elegante große Speisefäle sowie separate Cabinets. Dejeuner au jour, 2 Blatten mit Café imbegegriffen 75 Kop., von 11 bis 2 Uhr. Diners von 2 bis 8 Uhr von 1 Rbl. und 2 Rbl. Souper à la Carte zu den billigsten Preisen. Großes Lager von Ausländischen Weinen aus den berühmtesten Kellereien, sowie Russische Weine aus den eigenen Weinbergen in der Krim. Man spricht in allen Sprachen. Besitztmer mit den gelesesten Zeitungen des In- und Auslandes.

Besitzer: Pintscher.

Schonet Guer Schuhwerk!

Benutzt die aus Fischtran hergestellte Schuhwachs aus der seit 70 Jahren bestehenden Fabrik unter der Firma:

„Jan Seydlitz“.

Comptoir und Haupt-Niederlage: R. 6. Lewala-Straße Nr. 31.

Der Inhaber der Firma Antoni Golczewski.

Отъ ИМПЕРАТОРСКОЙ Археологической Комиссiи.

При раскопкѣ полей, въ случайныхъ земляныхъ обвалахъ, при копаньи земли для проведения дорогъ и другихъ цѣлей, а также при иныхъ весьма разнообразныхъ обстоятельствахъ иногда обнаруживаются разные металлическіе, костяные и стержневые предметы древности. По закону, всё такая находки доставляются мѣстному начальству, а послѣднимъ въ ИМПЕРАТОРСКУЮ Археологическую Комиссiю, отъ которой и назначается находчику денежное вознагражденіе, вещи же наиболее замѣчательныя посылать въ ИМПЕРАТОРСКІЙ Эрмитажъ, другія ВЫСОЧАЙШЕ назначенныя древности хранятся. Но весьма не рѣдко, по недѣлю находчиковъ, такіе предметы уничтожаются или забрасываются, а цѣнные выносятся за дешовую цѣну скучающимъ, которые обыкновенно увѣряютъ, что найденныя вещи отбираются начальствомъ безъ всякаго вознагражденія за нихъ. Такимъ образомъ для науки и отечественныхъ музеевъ гибнетъ безслѣдно масса драгоцѣнныхъ памятниковъ старины.

Вслѣдствіе этого ИМПЕРАТОРСКАЯ Археологическая Комиссiя считаетъ своею обязанностью объявить:

1) что всѣ случайныя находки, представляемыя ей непосредственно и чрезъ мѣстное начальство, всегда оплачиваются и притомъ значительно дороже стоимости материала, изъ котораго сдѣланы найденные предметы;

2) что даже малозначныя по материалу находки старыхъ предметовъ должны быть берегаемы и затѣмъ представляемы мѣстному начальству, такъ какъ онѣ могутъ оказаться немало важными въ научномъ отношеніи.

Вмѣстѣ съ тѣмъ ИМПЕРАТОРСКАЯ Археологическая Комиссiя считаетъ необходимымъ напомнить, что раскопки кургановъ, могильниковъ и городищъ на казенныхъ, го-

A. Censar Zahnarzt,

langjähriger Praktiker, ausgebildet im k. k. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Niederlage neben dem Hause des Herrn Schweikert. Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Wombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

сударственныхъ и общественныхъ земляхъ съ цѣлью кладочекательства отнюдь не допускается и преслѣдуется по закону. Раскопки разрѣшаются по особому отношенію съ Археологическою Комиссiею и только тѣмъ лицамъ, которые раскопками этими преслѣдуютъ научныя цѣли и уже опыты въ ихъ производствѣ.

ИМПЕРАТОРСКОЙ Археологической Комиссiею приняты всѣ официальныя мѣры къ обереженію тѣхъ памятниковъ старины, которые могутъ быть открыты при земляныхъ работахъ на пути вновь проводимыхъ желѣзныхъ дорогъ, но она считаетъ также необходимымъ непосредственно обратиться ко всемъ лицамъ, имѣющимъ отношеніе къ такимъ работамъ, и усиленно проситъ ихъ обращать серьезное вниманіе на находки какъ отдѣльныхъ древнихъ предметовъ, такъ и цѣльныхъ могильниковъ, и извѣщать о нихъ ИМПЕРАТОРСКУЮ Археологическую Комиссiю (С.-Петербургъ, зданіе ИМПЕРАТОРСКАГО Зимняго Дворца), для принятія съ ея стороны соответственныхъ мѣръ къ изслѣдованію мѣстъ находки.

Inland.

St. Petersburg.

— Der russische politische Agent in Buchara hat den Generalgouverneur von Turkestan darüber in Kenntniss gesetzt, daß der Emir von Buchara, vom Wunsche befeelt, Rußland und dem russischen Monarchen noch einmal seine Ergebenheit zu bezeugen, das freudige Ereigniß der Verlobung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers durch ein gleichzeitig seinem Volke nützlich Werk feiern und für die Kinder seiner Unterthanen die erste Schule zur Erlernung der russischen Sprache nach dem Programm der turkestanischen Schulen gründen werde.

— In Anbetracht der hohen Wichtigkeit, welche bei den immer lebhafter werdenden russisch-chinesischen Beziehungen der Kenntniss der chinesischen Sprache beizulegen ist, hat sich, den „Hosvosta“ zufolge, das Ministerium der Volksaufklärung dazu entschlossen, beim sechsclassigen Progymnasium in Wladivostok eine Spezialklasse für die chinesische Sprache zu eröffnen. Der Kursus

sol 3 Jahre dauern, während welcher es den Schülern durch theoretischen und praktischen Unterricht beigebracht werden soll, sowohl im mündlichen, als im schriftlichen Verkehr das Chinesische zu beherrschen. Die Klasse wird dem Direktor des Progymnasiums unterstellt, der Unterricht selbst einem Lehrer und einem Lehrer-Gehilfen anvertraut. Der erstere, ein Russe, wird den theoretischen Theil leiten, während sein chinesischer Gehilfe, der mietweise angestellt wird, in der chinesischen Umgangssprache unterrichtet. Zum Eintritt in die Klasse sind die Abiturienten eines sechsclassigen Progymnasiums berechtigt.

— Das Project der neuen Concursordnung ist jetzt vollständig ausgearbeitet und in endgiltiger Redaction verbessert. Nach dieser letzten Redaction wird, wie die „H. Bp.“ erfährt, die Führung der Untersuchung über das Wesen der Zahlungsunfähigkeit der Procuratur übertragen; zu den Aemtern der Vorstehenden und Curatoren der Concursverwaltungen sind ausschließlich Personen zu wählen, die der Zahl der Creditoren des zahlungsunfähigen Schuldners angehören; wegen Aufkaufs der Forderungen (Sa nepokupku ikozovъ) seitens der Concursverwalter, der Vorstehenden oder Curatoren unterliegen dieselben außer einer Geldstrafe noch der criminellen Verantwortung.

— Die Chinesen in Sibirien erregen die ernste Besorgnis des Militär-Gouverneurs von Transbaikalien. Wie die „Русск. Кузнь“ den „Областн. Вѣд.“ entnimmt, weist der Chef des Gebietes darauf hin, daß der in den letzten Jahren angewachsene Zudrang der Chinesen zu unserem Territorium auch eine Vermehrung der Herumstreicher, Vagabunden und Räuber mit sich geführt hat. In den meisten Fällen kommt äußerst verdächtiges Volk über die Grenze, entlaufene Arbeiter und Deserteur, die nicht selten bewaffnet sind und die Bevölkerung sehr beunruhigen. Das Erscheinen dieses unzuverlässigen Elements in unserem Grenzbezirk erfordert von unserer Seite die entschiedensten Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung und einen äußerst strengen und genauen Konvoi- und Wachdienst. In der letzten Zeit sind aber die Konvoi-Truppen mehrmals überfallen worden und einmal wurde sogar unter Beihilfe der Wachmannschaft bemachtetes Eigentum gestohlen, was darauf hinweist, daß der Konvoi- und Wachdienst von den Truppen nicht mit der gebührenden Aufmerksamkeit und Energie gethan wird, daß die Konvoi-Truppe nachlässig und ohne Auswahl aus der örtlichen Bevölkerung zusammengestellt wird und ihre Obliegenheiten häufig nicht kennt.“ Zum Schlusse rath der Militär-Gouverneur zu strengen Maßregeln.

Kiew. Ueber einen originellen kleinen Landstreicher weiß der „Киевлянинъ“ Folgendes zu berichten: Am 6. August wurde im Sapperlager ein 10jähriger Knabe festgenommen, der dort zu übernachten gedachte. Er nannte sich Grigori Schewzow und erzählte, daß er als Findling von einem gewissen S. in Njeschin aufgenommen und erzogen wurde. Im März d. J. nun hätte S. seinen Jögling wegen irgend eines Vergehens durchgeprügelt und dann zum Hause hinausgejagt. Planlos trieb sich der Knabe in der Stadt umher und planlos verließ er sich auch in einen Eisenbahnwaggon, der ihn nach Tschernigow brachte. Hier durchwanderte er wochenlang die Straßen, schlief Nachts, wo es eben anging, und lebte von Gaben, die er sich erbettelte. Das Baargeld aber verausgabte er nicht, sondern sparte Kopeke um Kopeke und erkundigte sich, wo er seine Ersparnisse sicher unterbringen könnte. Man rieth ihm, zur Sparkasse zu gehen. Dort deponirte er 32 Kopeken und erhielt ein Einlagebüchlein, in welches er dann im Juli noch 31 Kop. eintragen ließ. Da zuletzt Tschernigow abgeführt war, besaß er wiederum einen Eisenbahnfreipass und fuhr gen Kiew, wo seiner Landstreicherei ein Ziel gesetzt wurde. Er zeigt sich um nichts so besorgt, wie um den Verbleib seiner 69 Kop. in der Tschernigower Sparkasse. Sein Streben ging dahin, so viel zusammenzuparen, um sich ein Paar Stiefel zu kaufen, denn bald werde es kalt werden. Man wird den kleinen Landstreicher aus Kiew unter Aufsicht nach Njeschin befördern.

Wilna. Zum Verkauf der Wittgensteinschen Besitzungen wird den „Hosvosta“ von ihrem Correspondenten geschrieben: „In diesen Tagen verkauft die Fürstin Marie Hohenlohe noch eine ihrer Besitzungen, Smobowitschi (63,000 Dessj. Flächenraum) für 1,300,000 Rbl. Außer einigen kleineren Gütern im Kreise Słuzje behält die Fürstin noch die berühmte Residenz Werki, in der Nähe von Wilna (3000 Dessj.), Maliboki und Ljubitscha (43,000 Dessj.) Für die beiden letztgenannten Güter haben sich bereits Käufer (wie verlautet, reiche Finnländer) gemeldet. Der Verkauf von Werki mit seinem prächtigem Palaste, den herrlichen Parkanlagen, Drangerien, Gärten etc., wird dagegen bedeutend schwieriger sein. Außerst interessant ist die Vergangenheit von Werki, dieser Sehenwürdigkeit der Umgegend von Wilna.

Der Tradition zufolge ist Werki zu Anfang des XVI. Jahrhunderts gegründet worden. Es hat sich folgende Ueberlieferung erhalten: Der lithauische Fürst Witen, der Vorgänger und Bruder des Fürsten Gedymin, begab sich einst in eine waldige Gegend, ungefähr 7 Werst von dem heu-

tigen Wilna entfernt, auf die Sago. Aus einem mächtigen, auf einer alten, hohen Eiche befindlicher Adlerhorste drang das Weinen eines Kindes. Der Fürst vernahm das Weinen und befahl, den Adlerhorst zu untersuchen. In demselben lag ein neugeborenes Kind. Witen übergab dasselbe den Priestern zur Erziehung. Der Knabe zeichnete sich durch hervorragende Fähigkeiten aus. Als er 30 Jahre alt geworden war, wurde er zum Waidelot (Oberpriester), und später zum Krime-Krimeo gewählt. An derselben Stelle, wo der Knabe gefunden worden war, ließ Witen sich ein Jagdhaus bauen, welches er „Werk“, das in der lithauischen Sprache „Weinen“ bedeutet, nannte. Zu Ende des XVI. Jahrhunderts wies der Fürst von Litthauen und König von Polen, Jagello, Werk den Wilna'schen katholischen Bischöfen zum Wohnsitz an. Bischof Brzozowski erbaute im XVII. Jahrhundert das Schloß und Palais in Werk. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde Werk Eigentum des Bischofs Massalski, und ging in der Folge durch die Fürstin Radziwill in die Hände der Fürstin Wittgenstein über.

Tageschronik.

— Auf Befehl der höheren Schulbehörde ist der Beginn des Unterrichts in den beiden Gymnasien, der höheren Gewerbeschule, der Alexander'schen und sämtlichen Elementarschulen bis auf Weiteres verschoben worden.

— Aus dem Gerichtssaale. Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern unter anderen die Anklagesache gegen einen gewissen Handwerker Namens Trojanek, und den Anführer einer Zigeunerbande, Namens Gubulski zur Verhandlung. Trojanek verlebte sich in ein Zigeunermädchen und von der Zeit ab theilte er die Schicksale des Wanderlebens mit der Bande. Der Zufall wollte es haben, daß in einer und derselben Nacht an einem Orte ein Raubmord und an einem anderen ein Diebstahl begangen wurde. Beide Angelegenheiten stellten sich so, daß die Zigeunerbande das Raubmord an der Hand verübte. Vor Gericht in der ersten Instanz vertheidigten sich die Angeklagten Trojanek und Gubulski mit dem Alibi, daß sie um die Zeit, in welcher der Raubmord begangen wurde, an einem anderen, entfernten Orte gestohlen hätten. Das Alibi wurde bewiesen und die erste Instanz verurtheilte die beiden Angeklagten nur wegen des Einbruchdiebstahls zu 1 1/2 Jahre Arrestantenrotte. Gestern kam die Sache zur abermaligen Verhandlung im Friedensrichter-Plenum, und das Resultat war eine Ermäßigung der Strafe um ein halbes Jahr.

— Geschmuggelte Uhren. Am Montag wurde in Folge einer bei der Polizei eingelaufenen Anzeige bei dem im Hause Storch, Szawadzkastraße Nr. 48 wohnhaften Israeliten Altman eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei welcher 54 Stück geschmuggelte Uhren aufgefunden und confiscirt wurden. p. Altman wurde dem Gericht übergeben.

— Als Entschädigung für den ihr seiner Zeit überlassenen Theil des Alten Friedhofs hat die Actien-Gesellschaft S. K. Pognanski es übernommen, die Ogrodowastraße um 150 Sassen zu verlängern und sind die betreffenden Arbeiten nunmehr ausgeführt worden.

— Als Ergänzung unseres Berichts über die am Sonnabend Abend an der Podlesnastraße stattgehabte Revolver-Affaire haben wir noch mitzutheilen, daß sich der Meister der Göppert & Grethler'schen Hutfabrik nicht mit in

der Groschgang'schen Schenke befand, als der Streit seinen Anfang nahm. Derselbe sah vielmehr vor der Thür der Fabrik und eilte seinen von den Raubholden bedrohten Arbeitern auf deren Rufe zu Hilfe.

— Sanitätswidrig. Von verschiedenen Seiten werden Klagen darüber laut, daß einige der hiesigen Abfuhr-Geschäfte den Inhalt der Senkgruben in allzu großer Nähe der menschlichen Wohnungen abladen lassen, was zur Folge hat, daß die Luft vollständig verpestet wird. Es wird Sache der Sanitäts-Kommission sein, zu untersuchen, inwieweit diese Klagen begründet sind und eventuell dafür zu sorgen, daß die Abfuhr-Geschäfte sich andere Ablagerungsplätze suchen.

— Verhaftet wurde gestern Seitens der hiesigen Polizei ein gewisser Josef Kmiotkisch, welcher bei dem im Hause Sławowastraße Nr. 111/22 wohnhaften Josef Jurmanczyk einen Diebstahl verübt und bares Geld sowie verschiedene Sachen im Werthe von zusammen 30 Rbl. 60 Kop. gestohlen hatte. Kmiotkisch wurde dem Gericht übergeben.

— Im Friedensrichter-Plenum gelangen heute folgende Strafangelegenheiten zur Verhandlung:

- 1) Theophil Wiczorek, 2) A. Honigstorf, 3) Majer Jakubowicz, 4) Zecel Maschlanka, alle angeklagt wegen Vergehens gegen das Baustatut;
- 5) Albert Werner wegen Nichterfüllung der polizeilichen Verordnungen, 6) Nikolaus Lange wegen Beleidigung, 7) Reinhold Kirchhoff wegen Nichterfüllung der poliz. Verordnungen, 8) Nathan Guttmann wegen Beleidigung, 9) Peter Malinowski wegen Handels zu unerlaubter Zeit, 10) Karl Eppich wegen Vergehens gegen den Art. 102 des Strafgesetzbuches. Außerdem gelangen zur Verhandlung 20 Zivilsachen.

— Bei dem am Sonntag und Montag stattgehabten Prämienschießen der Pabianicer Schützen-Gilde erwarben sich die Kodier Schützen sämtliche Prämien und zwar

1. Herr Adolf W.	mit 31 1/2, Birkel
2. „ Johann Goba	„ 31 „
3. „ Leopold Stark	„ 30 1/2 „
4. „ Gustav Müller	„ 30 1/2 „
5. „ Karl Wäg	„ 30 „
6. „ Josef Matiatko	„ 29 1/2 „
7. „ Nikolaus Stark	„ 29 „
8. „ Gustav Schweigert	„ 28 1/2 „

— Der Selbstmord eines besonders eifrigen Selbstmord-Begüers — ein merkwürdiger, erschütternder Fall. Ein Mann, der in seinem langen verdienstlichen Leben mit Hingebung und Eifer bestrbt war, Selbstmordversuche zu vereiteln, den Verirrten beizuführen, hat durch eine Piffolelunge seinem Leben ein Ende gemacht: Baron Mundy, der Begründer der freiwilligen Rettungs-Gesellschaft in Wien.

Unter den acht Vorträgen, welche Baron Mundy im November und December des Jahres 1888 im Festsale des akademischen Gymnasiums gehalten hat, befindet sich auch einer, welcher betitelt ist: „Ueber die Monomanie des Selbstmordes“.

Von sittlichem Ernste durchweht sind die Worte, welche Baron Mundy damals zu seinen aufstrebenden Zuhörern und Zuhörerinnen sprach, und er, der Mann mit dem kaufmännischen Witz, wußte selbst in dieses nichts weniger als heitere Thema leichte Witzfunken einzusprengen, indem er zum Beispiel die anwesenden Damen bat, im Falle eines Selbstmordes nur kein Gift zu neh-

men, denn dieses verzerre die Züge und so etwas verträge eine Coastochter selbst im Tode nicht.

Baron Mundy führte in seinem Vortrage unter Anderem aus:

„Der Selbstmord ist an sich eine der schrecklichsten Thaten, da er das Dasein für immer zerstört, und wenn er mißlingt, so läßt er gewöhnlich an dem Unglücklichen seine traurigen Spuren zurück, da dieser als ein Verbrecher an der Gesellschaft angesehen werden muß, und nicht nur seine physische Kraft ist oft gelähmt und sein Aeußeres entstellt, sondern er leidet noch unter dem von seinen Mitmenschen gegen ihn geführten Krieg der Vernichtung, weil diejenigen, die nicht so unglücklich waren, an sich Hand anlegen zu müssen, auf den Unglücklichen mit den Fingern weisen und sagen: „Das ist ein Schwarzer, vor dem hütet Euch! Er hat zum Selbstmord gegriffen.“ Und außerdem hängt an ihm das fürchterliche Stigma des Mißtrauens, weil jeder Selbstmörder ohne Unterschied und mit großem Unrechte zugleich als ein Verbrecher gilt. Denn die erste Frage, die sie zu stellen haben, wenn Jemand einen Selbstmord begangen hat, ist die: „Warum hat er es gethan?“ In Gleichem setzen Sie hinzu: „Gewiß hat er ein Verbrechen begangen.“ Und wie viele von Jenen, die einen Selbstmord begehen oder versuchen, sind reiner als Sene, die da gleich fragen, was diese verbrochen haben!

Ueber die Gründe, die zum Selbstmord führen, äußerte sich Baron Mundy: „Die Hauptursache der meisten Selbstmorde sind geistige Krankheiten. In der Regel ist ein Mensch, der sich das Leben zu nehmen verucht, als unzurechnungsfähig anzuerkennen. Eine geistige Krankheit ist, wie statistisch nachgewiesen wurde, die häufigste Quelle des Selbstmordes, und wenn wir auf den Gemüthszustand, in dem sich ein jeder Selbstmörder, unmittelbar bevor er die unselbige That begeht, rückwärts nehmen, so werden wir vielleicht nicht fehlgehen, wenn wir bei ihm in diesem Moment eine psychische Störung voraussetzen. Häufig ist der Selbstmord auf eine ererbte Erkrankung zurückzuführen, und es vererbt sich nicht nur die geistige Erkrankung, sondern auch der Selbstmord.“

Nachdem Baron Mundy als weitere Ursachen des Selbstmordes Elend und Armuth, Eifersucht und Liebe, begangene Verbrechen und Furcht vor der Strafe erwähnt, fährt er fort: „Ein viel berechtigteres Moment bietet das Fürchterliche, was den Menschen außer dem Tode treffen kann, und was zum Tode führt, nämlich die unheilbare Krankheit.“

Weiter argumentirt Baron Mundy: „Die beste Doseart ist diejenige, die den menschlichen Körper am schnellsten zerstört, und von den Selbstmördern wird daher in erster Linie die Piffole gewählt.“

„Giebt es ein Mittel“ — die Frage wirft Baron Mundy zum Schlusse seines Vortrages auf — „um die Selbstmorde zu verringern? Die Religion, die Vervollkommenung der menschlichen Moral, die Verminderung des menschlichen Lebens, die Selbhaltung des Nebenmenschen sind wohl ein Mittel; aber so lange der Mensch so vielfache merkwürdige sich widersprechende Eigenschaften hat, der Einfluß des Nervenystems auf die Leidenschaften noch nicht ergründet ist und man kein Mittel hat, den Menschen wie ein Instrument umzustimmen, so lange werden wir Selbstmorde aller Art immer zu beklagen haben und bedauern müssen, daß täglich, ja stündlich

wir aus unserer Mitte unsere Mitbürger freiwillig scheiden sehen, oft die Besten, die Edelsten, nicht etwa immer die Glendesten, die Berachtesten... Als an der berühmten Schule der Akademie zu Athen einer der größten Lehrer der Griechen, Zeno, vor seinen Schülern ein Collegium über den Selbstmord hielt, da wußte er mit seiner bezaubernden Beredsamkeit seine Schüler in eine solche Verzückung zu versetzen, daß, während seine beredten Worte noch von seinen Lippen flossen, einige seiner Schüler aus dem Mantel heimlich den Dolch zogen und angesichts ihres großen Lehrers sich niederstreckten... Wir aber sollten mit vereinten Kräften dahin streben, nicht den verrückten Selbstmordlehrer in Athen nachzuahmen, sondern Alles anzuwenden, um sagen zu können: „Hier bin ich. Schicksal, laß mich von Dir nicht vor meiner Zeit rufen, sondern ich will Dich beslegen und so lange mir gestattet ist, den Kampf um's Dasein fortsetzen!“

— Ueber einen entsetzlichen Akt der Lynchjustiz wird aus Louisville, Ky., Folgendes berichtet: Wm. Tyler, ein Neger, der die kleine Tochter des Farmers John Campbell von Blue Lick Springs vergewaltigte, ist gelüchelt worden, wie man erwartet hatte, und es war eine höchst widerwärtige Szene, die sich da abspielte. Der Sheriff von Carlisle hatte es nicht fertig gebracht, eine genügende Anzahl von Gehülfen einzuschwören, und so ließ man das Gefängniß so gut wie unbewacht. Kurz nach Mitternacht heute Morgen traf der Mob ein. Das ganze Städtchen war auf den Beinen, und in den Straßen um das Gefängniß staute sich die Menge. Die Führer des Mobs konnten den Sheriff nicht finden und ließen mit Schmiechhämmern die Thüren einschlagen. Tyler wurde herausgeholt und man schlepte ihn nach der Brücke über den Licking, unter welche er am Mittwoch das von ihm geschändete Mädchen getragen hatte, um es in den beinahe verstopften Fluß zu werfen. Niemand hatte versucht, die Menge zurückzuhalten, und wenigstens 3000 Personen waren anwesend. Der Führer der Lyncherei hielt eine Rede und ersuchte die Genehmigung des Himmels. Tyler behauptete seine Unschuld in einer längeren Ansprache und dann kletterte er selbst auf das Brückengeländer. Als man ihm den Strick reichte, sagte der Delinquent aufgeregt, derselbe sei zu schwach. Wenn man hängen wolle, solle man es ordentlich thun und wenigstens einen guten Strick liefern. Statt der Antwort wurde ihm mit einem Fluß die Schlinge um den Hals geworfen und im nächsten Moment sprang er ab. Ein Krach folgte, der Strick riß und Tyler stürzte hinab auf die Steinplatten des trockenen Flußbettes. Nun theilte sich der Mob. Einige wollten den Schwarzen leben lassen, die Mehrheit aber bestand auf seinem Tod. Der Vater des Opfers Tyler's halte selbst einen neuen Strick, und zum zweiten Male mußte der Neger, nachdem man eine halbe Stunde lang vergeblich unterhandelt hatte, springen. Diesmal hielt der Strick, und der Verbrecher fand einen qualvollen Erstickungstod. Seine Füße berührten beinahe den Grund, und zweimal packte er mit den Händen den Strick, um sich in die Höhe zu ziehen, seine Kräfte reichten jedoch nicht aus. Die schreckliche Hängerei hat großen Unwillen erregt, und es werden Anstrengungen gemacht, die Führer des Mobs zur Rechenschaft zu ziehen.

— Ein furchtbares Unglück beim Exerciren ereignete sich in der Stadt Brasschaet, unweit Antwerpen. Dort sollte von einer Abtheilung des 20. Festungs-Artillerie-Regiments ein neuer Bunker, eine Erfindung des Majors Maubeuge

Nikolaus Erichsen's Töchter.

Roman

von
B. Nieldel-Ahrens.

(18. Fortsetzung.)

„Mein; die Aussage des Todten ward als gültig angenommen; es meldete sich kein Ankläger, so war auch keine Schuld vorhanden; überdies kam Niemand auf den Gedanken, daß hier ein Verbrechen vorliegen könne — und wäre das auch der Fall gewesen, auf den bloßen, unbestimmten Verdacht hin würden die Behörden — zumal in ihrer damaligen Verfassung — niemals auf so compromittirende Weise gegen den Sprößling einer der ersten Adelsfamilien vorgegangen sein. Der Herr Baron ging nach wie vor angesehen und gefürchtet inmitten der Bevölkerung einher. Nur mich haßte und mied er wie die Pest; er mochte wohl in meinen Blicken gelesen haben, was ihn heimlich erheben ließ, obgleich aus seinen Zügen Hohn und Verachtung für mich sprachen! Er sah in mir nur den Wahnsinnigen, den man nöthigenfalls in einer Anstalt untergebracht haben — Sie verstehen mich mein Herr; des Dankes oder der Rücksicht bedurfte es doch einem Menschen wie mir gegenüber nicht.“

Eugen von Ravens sah noch immer in finstern Brühen vor sich hin, die Bitterkeit Nikolaus Erichsen's berührte ihn kaum, sie ging unter in der Empörung über die schonungslose Weise, wie er von seinem verstorbenen Vater gesprochen, und entsagte in ihm eine unüberwindliche Feindseligkeit, die er nur um Leonore's willen unterdrückte.

„Jahrzehnte sind nach diesen Ereignissen, die ich aufrichtig bedauere, verfloßen, Herr Pastor — sollte diese Zeit nicht genügen, auch die schmerzlichen Erinnerungen zu verwischen? Mein Vater hat gesehlt — er ist todt; lassen Sie

die Vergangenheit mit dem Todten begraben sein und nicht das Glück Ihrer Tochter darunter leiden.“

Der Geistliche schüttelte den Kopf — die Mittheilung hatte ihn sichtlich angegriffen; er athmete schwer aus der gepreßten Brust. „Es kann nicht sein; mit Ihrem Namen tritt auch die Erinnerung an das vergossene Blut meines Bruders mir wieder vor die Seele. Ich kann mein geliebtes Kind nicht dem Sohne eines Mörders geben; Sie müssen das einsehen; als Mann, als Mensch müssen Sie das mit mir fühlen und entsagen.“

Eugen schwankte. Er hatte ja im Grunde Recht, dieser alte Zeterer, der ihm vorkam wie der Nachgeist aus dunkler Vergangenheit — es erhob sich in der That aus ihr ein blutiger, fressender Schatten. Aber Leonore aufgeben? Nein; der Troß stieg in ihm auf und zugleich verworren das hämische Nachgefühl, nun erst recht fest auf der Verbindung zu bestehen, die dem schonungslosen Alten schrecklich war. Nein, die Genugthuung, ihn abgewiesen zu haben, sollte der Fanatiker, der es wagte, die Todten zu richten nicht genießen, nun wollte er seinen Willen durchsetzen.

„Ich fühle mich frei von jeder Schuld“, äußerte er kühl und mit einem Anflug des alten Selbstbewußtseins, „und kann der Vergangenheit nicht gestatten, sich trennend zwischen mich und Ihre Tochter zu stellen. Ich liebe Leonore innig; mein Name ist fleckenlos, meine Zukunft gesichert, und ich denke, das alles giebt mir das Recht, um Ihre Tochter zu werden, der ich nicht entsagen kann noch werde.“

Die Blicke der beiden Männer trafen sich wieder, und was Nikolaus Erichsen jetzt in den kleinen, schwarzen Augen las, das war dasselbe, was er einst in den des Vaters gelesen — der verborgenen brennende Haß eines Mannes, dessen Seele kein Erbarmen kennt. Er bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und blieb sekundenlang stumm.

„Ich weiß, daß die Liebe oder vielmehr der Rausch der Leidenschaft, um den es sich hier handelt, eine Macht ist, mit welcher ich nicht rechnen kann, Herr Baron; alles, was ich sonst noch gegen die Verbindung vorbringen könnte, wird an Ihrem Willen abprallen — ich kenne das Geschlecht der Ravens; so handeln Sie denn nach Ihrem Ermessen, um so mehr, da Leonore als Verbündete an Ihrer Seite steht. Ich darf die erwachsene Tochter nicht zum Gehorjam gegen den Vater zwingen; die Stimme ihres Gewissens schweigt, so mag sie sich denn mit Ihnen verbinden. Ich spreche nicht den Fluch über Leonore Erichsen aus, aber auch mein Segen wird dem ungetreuen Kinde nicht folgen. Nur eins möchte ich noch von Ihnen fordern, Herr Baron.“

Eugen machte eine zustimmende Bewegung.

„Gehen Sie zu ihr; erzählen Sie meiner Tochter die Geschichte, welche Sie soeben von mir gehört haben; dann soll sie entscheiden, soll sie wählen zwischen ihrem Vater und dem zukünftigen Gatten. Und wenn sie gewählt hat, soll sie zu mir kommen; nicht heute, ein solcher Schritt bedarf der Ueberlegung und der Ruhe der verflöhenden Nacht. Morgen Abend nach dem Gebete soll sie zu mir kommen, und erklären, ob sie meine Tochter bleiben oder das heimathliche Haus verlassen will, ohne den Segen des Vaters, ob sie als Fremde — ausgestoßen von seiner Schwelle, dem Manne ihrer Wahl angehören will.“

Schneidend wie wuchtige Schwerthiebe fielen die Worte des in seinen heiligsten Gefühlen verletzten Vaters. „Ein fürchterlicher Mensch“, dachte Eugen, dem es unerträglich in seiner Gegenwart wurde, unwillkürlich erblasend.

Er stand auf, um sich zu empfehlen. „Sie übergeben mir eine schwierige Aufgabe, Herr Pastor, doch werde ich sie Ihrem Wunsche gemäß erfüllen.“

Bald darauf entfernte er sich und stieß im

anstoßenden Zimmer auf Leonore, die sogleich die Wirkung der erlebten Erschütterung in seinen verflöhenden Zügen las.

„Böse Nachrichten, Eugen? Ach, meine Abnung trog mich also nicht!“

Er starrte vor sich hin — in seinen Augen glühte eine düstere Flamme.

„Schlechte und gute! Leonore wirft Du standhaft genug sein, sie zu ertragen, und unter allen Umständen fest und unentwegt zu mir zu stehen?“ fragte er heiß, den Arm um ihre Gestalt schlingend.

„Mein Vater will mich Dir nicht geben?“

flüsterte sie bang.

„Doch, er läßt Dir die Freiheit der Wahl — aber...“

„In diesem Falle ist ja das Schlimmste überwunden, Eugen.“

Er küßte sie verzehrend, als wollte er die eigene Gluth in ihre Adern strömen lassen.

„Es wird dennoch Kämpfe kosten, Leonore; aber ich beschwöre Dich, bleibe fest — ich liebe Dich so über alles.“

„Ich werde es“, hauchte sie, vertrauensvoll und mit leuchtenden Wimpern zu ihm aufblickend. „Deine reine, selbstlose Liebe, die mir das Ideal, wie ich es ersehnte, brachte, verleiht mir die Kraft, allen von außen eindringenden Stürmen Stand zu halten; Du verneigst alles in Dir, was ich im Manne groß und schön finde — Du wirft mich zu Dir emporziehen, nicht wahr?“

Eugen sah sie mit seltsamem Ausdruck — fast zertrennt an — die Leidenschaft für das schöne Mädchen überwältigte ihn fast, und in diesem Augenblick ließ eine bessere Regung ihn sich vornehmen, sie immer gut zu behandeln; er wußte doch, daß Leonore ihn mit Augen betrachtete, welche die Liebe verschleiert hatte. Sie schmückte ihn mit den Farben und Gluthen der Phantasie ihres eigenen reichen Innern, so daß ihr in dem Entzücken der ersten erwachten Kelch seine Seelenarmuth verborgen blieb.

(Fortsetzung folgt.)

Die neueröffnete

Lithographische Anstalt

von

L. ZONER,

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher lithographischen Arbeiten.

Durch Aufstellung der besten Maschinen und Anwendung der neuesten Verfahren, können der geehrten Kundschaft bei billigster Preisberechnung, eine prompte Bedienung und sorgfältige, geschmackvolle Ausführung aller in das Fach der

Stein-, Licht- und Buchdruckerei

schlagenden Aufträge zugesichert werden.

UŻYWAJCI SZWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO! Główny skład Piotrkowska 27.

— Die —

Gasmotoren-Fabrik

von

Karl Röder in Lodz

empfiehlt

Gasmotore eigener Construction,

als die besten und billigsten der Gegenwart. Günstige Zahlungs-Bedingungen. Weitausgehende Garantie. Grösste Gasersparnis.



Zeugnisse über meine Motoren, welche am hiesigen Plage und in meinem Establishment zu besichtigen sind, zur gefl. Einsicht vorhanden.

Warnung.

Die Herren Baumunternehmer und Hausbesitzer mache ich hiermit aufmerksam, daß die in meiner seit zwanzig Jahren bestehenden Fabrik erzeugten

hermetischen Oefentüren

vielfach nachgemacht werden. Zu diesem nachgemachten Fabrikat wird ein schlechtes Material verwendet und entspricht dasselbe den Anforderungen nicht. Die Oefentüren schließen schlecht, wodurch die Gase aus dem Ofen entströmen.

Um diesen Fälschungen entgegen zu treten, habe ich die Modelle meiner Oefentüren jetzt geändert, dieselben sind eleganter, dauerhafter und sorgfältig gearbeitet.

Gleichzeitig erlaube mir zu bemerken, daß ich nur für die aus meiner Fabrik stammenden Erzeugnisse die volle Garantie übernehme und nur die bei mir gekauften Oefentüren als echt anzusehen sind.

Peter Lawacz,
Lodz, Promenadenstrasse, Haus Kryszek Nr. 31.

Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma „JAVA“, St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 38.

Man haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Droguenhandlungen in Blechdosen 1/4, 1/2, 3/4, 1 Kg. (106)

Fabrikant Blooker, Amsterdam,
Mitglied der Jury Chicago 1893.

Die letzten Exemplare des Werkes

ПОДОХОДНАЯ ПОДАТЬ

И РЕЗУЛЬТАТЫ ПРИМЕНЕНИЯ ЕЯ.

Поможет, торговля и промышленность, сборы процентный и раскладочный. Съ предложением примырных счетовъ и балансовъ акционерныхъ обществъ и товариществъ на выхъ, М. Е. ТЕРЕХОВА. Цена 1 руб.

Man haben in der Exp. d. Bl.

LEAD MATERIAŁOW APTECZNYCH

SILBERBAUMA

16 ulica Piotrkowska, dom Rosena w Lodzi,

posiada na skladzie

OLEUM RICINI AROMATISATUM

Кусунову, позбавiony przykrego zapachu i smaku,

Włoki Wendy i Wiorogórskiego w WARSZAWIE

Die

kaszliczych i oslabionych!

Koncesow. przez Depart. Medyczny.

Słodowy ekstrakt

i karmelki „LELIWA“

w aptekach

i składach aptecznych.

H. S O M Y A

Warschau, Bracka 25.

HANDELSTECHNISCHES GESCHÄFT

und

LEDERRIEMENFABRIK

empfiehlt

Lederriemen	Schraubenschlüssel
Gasröhren	Schmieden aller Gattungen
Kesselröhren	Handleinen
Armaturen	Drahtseile
Feuerfeste Steine	Kette
Sanitäre Fayence-Fabrikate	Manometer
Injectoren	Stahl aller Gattungen
Handschläuche	Feilen u. s. w.

Zu billigsten Preisen. (20-7)



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel
sämtliche Maaße und Proben,
Einrichtung electrischer Glocken
und Telephone,
Wringmaschinen auf Abzahlung

A. Diering,
Optiker.

Metallwaarenfabrik und Mechanische Anstalt

von

Fränzl & Grundman,

Warschau, Leszno Nr. 90.
Liefert

Bogen-Lampen (System Hansen),

Rebenschlüs, Differential- und Hauptstromlampen (in 15 Staaten patentirt durch die Schiffs- Dogenlampenfabrik Schmidt & Hansen).

Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit.

Effectvolles Licht bei absoluter Ruhe und Gleichmäßigkeit bei constantem Leuchtunkt.

Für Stromstärke von 2-25 Amp. — Keine Unterbrechung im Rebenschluss. — Functionirt absolut geräuschlos. — Denkbare leichteste Bedienung der Lampe. — Einfachste bis eleganteste Ausstattungen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco. (24)

Vertreter gesucht.
Ausführung von Maschinen und Electrotechnischen Bedarfsartikeln.
Nachrichten und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

Schüler-Anmeldungen

für meine Lehranstalt (Zawadzkastrasse Nr. 15) nehme ich täglich von 9-11 Uhr Vormittags und von 4-6 Uhr Nachmittags entgegen.

Lehrer **J. Lewinsohn.**

Electricität u. Massage

gegen Krämpfe, Lähmung, Nervenschwäche Rheumatismus u. s. w.

Herbenarzt (16-9)

Dr. Eliasberg,

aus d. Klinik d. Prof. Mendel (Berlin),
Petz.-Str. 28, Haus Petrifowa 2. Etage.

Infolge Erweiterung meines Geschäftes habe ich im nämlichen Hause **Petrofower Strasse Nr. 33,** ein größeres Local übernommen und empfehle auch ferner dem geehrten Publikum mein reichhaltigtes Lager von (25-2)

Peterburger **GUMMI** Gattungen

Gummi-Paletots, Leder-Jacken, Läufer

aus Jute, Cocos, Stricken, Wolle, Pflanz und Wachstuch,

Wachstuch- & Plüschständerken

Amer. Wringmaschinen, „Empire“

Imprägnirte Wagen-Decken, Binoleum,

wie auch Lederriemen, Schläuche, Gummi-Riemen und sämtliche technische und Chirurgische **Gummiartikel.**



Hochachtungsvoll

N. B. MIRTENBAUM.

P. S. Bei dieser Gelegenheit bemerke, daß ich nur solche Rechnungen, die mit meiner Unterschrift und mit meinem Firmenstempel versehen sind, acceptire.

Jüdisches Mädchen-Pensionat

in Warschau.

Jüdische Eltern, welche wünschen, ihren Töchtern eine gediegene Bildung ertheilen oder eine höhere Lehranstalt besuchen zu lassen, finden in meinem hochobrigkeitlich-concessionirten Pensionate liebevolle Aufnahme. Euerliche Nachhilfe in allen Schularbeiten wird zugesichert. Russische, deutsche und französische Conversation. Musikstunden im Hause.

Wegen möglichst individueller Behandlung nur beschränkte Anzahl von Pensionärinnen; daher gefl. Anmeldungen möglichst bald erbeten.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Schulvorsteher Lewinsohn, Zawadzka 15, hier selbst.

Frau Dr. Ida Mandelstamm,
Warschau, Nowolipie 30, Da. 10.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinisch-Physiologische approbirter Massieur, übernimmt Erfolgreiche **Massage** u. Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder.

Damen werden von Frau Kühn behandelt.

Petrifower-Strasse Nr. 132 neu, im Frontthaus 2 Treppen links.

Soldy ein gemeiner Streich!

Der nach dem Norden von England gehende Expresszug windet sich zwischen mit hellfarbigen Duffeln und gelbem Ginster übersäten Böschungen hin, die plötzlich aufsteigen, als wollten sie die kurzgemähnten Wiesen, die purpurglänzenden Moore und die welligen Umrisse der Berge einem Paar schimmernder blauer Augen enthüllen, die durch einen gestrichelten Schleier hindurchsehen, der in seiner Eigenart die Vermuthung erweckt, als wäre er dazu bestimmt, das Gesicht seiner Trägerin, einer hübschen, jungen Dame, zu entstellen.

Dieser gegenüber schlummert in einem Coupee erster Klasse eine corpulente rothwangige Frau, und am entgegengesetzten Ende ist eine Dame in tiefer Trauer mit einem nach der neuesten Mode gekleideten jungen Mädchen in einer Unterhaltung begriffen. Beide sind in Verth eingestiegen und haben sich, nachdem ein Blick ihnen die Gewissheit gegeben, daß keine der Mitreisenden in ihrer Toilette auf der Höhe der Zeit steht, nach dem anderen Ende des Wagens zurückgezogen, um über „den Grafen“, „die Comtesse“ und „Pariser Schönheiten“ zu sprechen.

„Sie gehen jetzt also wieder nach Hause, Isabella?“ fragt die ältere Dame nach einer Pause in der Unterhaltung, während der sie nach ihrer Uhr gesehen hat.

„Ja,“ erwidert Isabella, „aber ich habe es nicht sehr eilig damit. Denken Sie sich, wie schauerhaft langweilig, ein unciivilisirtes irisches Mädchen hat die Absicht, uns mit ihrem Besuch zu beglücken. Mein Vater war voriges Jahr in Irland und hat den Herrn, bei dem er sich aufhielt, eingeladen, zur Jagdzeit zu uns zu kommen und seine Tochter mitzubringen. Schauerhafter Unsinn! Mein Vater hat das Mädchen nicht einmal gesehen! Das sieht ihm so recht ähnlich! Nun, der Herr — Michael Carden — kann nicht selber kommen, aber er schickt uns seine Tochter. Es scheint, als wenn sie die Murray's kennt und uns auf dem Wege zu ihnen besuchen will. Als ob wir je beabsichtigt hätten, die Einladung sollte angenommen werden — und noch dazu von einem halbcivilisirten Mädchen! Wie schauerhaft langweilig! Ich glaube, sie wird schon bei uns sein. Colin wird gut mit ihr charmitren! Schauerhafter Spaß für ihn! Die Cardens sind arm wie Kirchenmäuse, und ich glaube, das Mädchen kommt nur, um einen reichen Mann zu ergattern.“

„Dann halten Sie nur Sir Kenneth von ihr fern. Manchmal sind solche Abenteuerinnen sehr geschickt!“

„D, der ist sehr schwer zu befriedigen, und dann hat er auch mir so viele Aufmerksamkeiten erwiesen. — Und außerdem, wissen Sie, muß sie ein sehr ungebildetes, dummes Ding sein!“

Der Zug hält an einer kleinen Station und die beiden Damen steigen aus. Kaum haben sie das Coupee verlassen, als das zurückbleibende, junge Mädchen den Schleier herunterreißt, so daß der volle Sonnenschein auf ein ausnehmend liebliches, von innerer Aufregung geröthetes Gesicht fällt, dessen blaue Augen mit Thränen gefüllt sind.

Als der Zug abermals hält, erhebt sich das junge Mädchen und ruft der rothwangigen Frau zu:

„Moya, Moya, dies wird die Station sein, wo wir aussteigen müssen!“

Sie verlassen den Zug; ihr Gepäc wird ihnen verabsolgt und ein eifältig aussehender Gepäcträger nähert sich ihnen. Die beiden Reisenden wechseln wenige Worte mit ihm, dann starren sie einander entsetzt an.

„D weh, Moya, wir sind auf einer ganz falschen Station; wir hätten eher aussteigen müssen!“ sagt das junge Mädchen. „Was sollen wir thun? Craigengowan ist noch zwei Meilen entfernt, und ich glaube nicht, daß wir diese Strecke zu Fuß gehen können. — Was meinst Du?“

Diese Frage hört ein junger Mann, der langsam auf dem Bahnsteig auf und ab geht — ein großer, sonnenverbrannter, junger Mann mit tiefen, sanftern, grauen Augen, die von schwarzen Wimpern überschattet sind. Er bleibt stehen, kommt dann näher heran und sagt in einfacher, offener Weise und mit einer Natürlichkeit, die sofort außerordentlich für ihn einnimmt:

„Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein? Ich fürchte, Sie befinden sich in Verlegenheit.“

Als die Reisenden ihm den Sachverhalt auseinandersetzen, sagte er lächelnd:

„Ja, da sind Sie allerdings auf einer falschen Station angekommen, aber Sie können nach Craigengowan fahren. Der Weg dorthin ist ausgezeichnet, und der Gepäcträger kann Ihnen in zehn Minuten einen Wagen besorgen. Erlauben Sie mir nur, daß ich ihn auf die Reine bringe.“

Nach zehn Minuten ist das Gepäc im Wagen untergebracht, wobei der „Ritter von dem hübschen Gesicht“ der Dame und ihrer Begleiterin mit ungezwungener Höflichkeit behilflich ist.

„D bitte, es war mir ein Vergnügen“, sagte er, als die junge Dame schüchtern ihren Dank murmelt; und als der Wagen verschwindet und mit ihm ein Anblick von unbeschreiblichem Zauber, dessen Augen noch in Thränen schwammen, während der liebliche Mund ihn dankbar anlächelte, überschleicht ihn eine seltsame Traurigkeit.

Auf einer Chaiselongue im Salon von Craigengowan ruht Mrs. Scott, eine magere Dame mit blasser Gesichtsfarbe und kalten, starren Augen. Auf dem Teppich vor dem Kamin steht ihr Gatte, ein ziemlich hübscher Mann, dem man jedoch deutlich ansieht, daß er ein Pantoffelheld

ist. Zwischen Beiden sitzt ihre älteste Tochter, ein schlankes, bleiches Mädchen, und schlürft langsam ihren Thee. Als ein Diener Mrs. Carden's Ankunft meldet, zieht sie ihre Augenbrauen ein wenig in die Höhe.

„Ist Mrs. Carden erst jetzt angekommen?“ sagte sie. „Wo in aller Welt hat sie sich herumgetrieben? Es ist doch sonderbar, daß ich sie nicht auf dem Bahnhofe gesehen habe!“

„Du wirst Dich nicht ordentlich umgesehen haben,“ bemerkte Mr. Scott.

Eine der Glashüren wird aufgestoßen und Colin Scott tritt, mit einer Cigarette zwischen den Lippen, ins Zimmer. Er sieht seinem Vater sehr ähnlich.

„Philister über uns,“ ruft ihm Isabella zu.

„Stimmt! Wie sieht sie aus?“

„Es könnte ihr wohl Jemand entgegengehen und sie bewillkommen,“ bemerkte Mr. Scott in mildem Ton. „Ihr Vater empfing mich nicht so kühl.“

In diesem Augenblicke öffnet sich indessen die Thür und der Philister erscheint. Sie steckt in einem entsetzlich schlecht sitzenden Sergekleid und trägt eine Schärpe in schreienden Farben. Ihr Haar ist offenbar mit Hilfe einer nassen Bürste in Ordnung gebracht und im Nacken in einem festen Knoten zusammengedrückt. Ein steifer, rosa Kragen und Manschetten von der gleichen Farbe vollenden das Ganze.

Sie geht dreist vorwärts, macht einen richtigen Backfischknix und schlägt die Augen nieder.

Colin lacht laut heraus, Isabella wirft ihrer Mutter einen entsetzten Blick zu, und der unglückliche Hausherr kommt den Seinigen schnell zu Hilfe, indem er sich nach Mr. Carden's Befinden erkundigt und nach dem Grunde der späten Ankunft seines Gastes fragt.

„Spielen Sie Clavier?“ fragt Mrs. Scott mit schwacher Stimme, nachdem der Thee herumgereicht ist.

„Ne, ob! Gewiß!“ erwidert Nora Carden, fängt sofort an, einen Gassenhauer zu trommeln, und endigt mit einem donnernden Accord, der alle Anwesenden in die Höhe fahren läßt.

Die beiden Damen sehen sich sprachlos vor Jörn und Entsetzen an.

„Können Sie ebenso schön singen, wie Sie spielen?“ fragt Colin malitios.

Isabella fährt auf und sagt: „Wir wollen jetzt die Musik lassen, Colin; zeige Mrs. Carden unser Gewächshaus.“

Colin gehorcht und Isabella wendet sich erregt an ihren Vater:

„Sinclair's kommen morgen, was um Himmels Willen sollen wir mit dieser Person anfangen. Was werden Sinclairs von uns denken?“

„Ich kann es nicht begreifen,“ sagt Mr. Scott hilflos. „Ihr Vater ist ein feingebildeter, sehr kluger Mann.“

„Das muß er wohl sein, wenn er solche Tochter hat,“ sagt Mrs. Scott spöttisch. „Was für ein Benehmen! Ich glaube, in dem Pianino ist keine ganze Saite mehr!“

„Sinclair's sind sehr überpenibel!“ klagt Isabella, „sie werden denken, wir haben eine Indianerin importirt!“

Sie überlegen noch, was mit Nora Carden anzufangen sei, als sie schon wieder erscheint und hinter ihr Colin.

„Beim Jupiter“, sagt dieser später, „das ist ein schreckliches Mädchen. Sie können ja alle eine Portion Schmeichelei vertragen, aber bei dieser kann man sie fingerdick austragen, und sie hat noch nicht genug.“

„Ich wünschte, Du könntest sie fernhalten, wenn Sinclair's hier sind!“

„Meine liebe Bella, das wage ich nicht. Bei der will ich froh sein, wenn sie mir keinen Antrag macht!“

Am nächsten Morgen theilt Mrs. Carden der Familie Scott mit, daß sie sofort zu Murray's weiter fahren wolle, die weiter hinauf, nach Dreeside zu, wohnen.

„Ihr habt sie fortgegrault“, sagt Colin. „Ich finde es schändlich! Die Sache fing gerade an, mir Spaß zu machen. Rede ihr um meinwillen zu, noch hier zu bleiben, Isabella.“

„Ich möchte sie lieber bitten, so schnell wie möglich abzureisen,“ erklärt Isabella. „Ich hoffe nur, daß Murray's sie auch los sind, wenn ich zu ihnen komme. Daß einem so etwas passiren muß!“

Eine Woche später trifft ein Brief von Mrs. Murray an „ihre theure Isabella“ ein.

„Wann wirst Du endlich kommen?“ fragt die Schreiberin. „Wir haben so lustige Gesellschaft hier! — meistens Herren und unter ihnen Sir Kenneth! Komme, ehe der Zauberkreis durchbrochen ist. Wart Ihr nicht entzückt von Nora Carden? Wir sind Alle in sie verliebt, und — kein Wunder — ich glaube es ist etwas mit Sir Kenneth im Gange. Ich freue mich schrecklich.“

„Das ist doch gewiß Fronte, Bella,“ sagt Colin, der den Brief über seiner Schwester Schulter liest.

„Na, natürlich! Ich werde hinreisen — laß mich mal überlegen — ja — am Donnerstag. Vielleicht kann ich ihnen helfen, das wilde Ding in Ordnung zu halten.“

Isabella Scott ruht nach ihrer Fahrt von Craigengowan zu Murray's eben ein wenig in dem hübschen, mit Möbelkatalogen ausgeschlagenen Zimmer, als ein Mädchen mit fröhlichem Gesicht und glänzenden Augen hereintritt und ihr zwei weiße, warme Hände entgegenstreckt.

„Ich freue mich schrecklich, daß Du kommen konntest, Bella! Wir verbringen unsere Zeit so famos, daß Du unbedingt dabei sein müßtest.“

Unser Haus ist gepfropft voll und wir haben so viel Kennis gespielt und getanzt und tutschirt, daß ich keinen einzigen ganzen Handschuh oder Stiefel mehr habe!“

„Sir Kenneth ist auch hier, nicht wahr?“ fragt Isabella mit matter Stimme. Sie wünscht manchmal, Merle Murray wäre etwas weniger burschikos.

„Gewiß ist er hier, meine Liebe! Er ist von Nora Carden ganz bezaubert, und darin geht es uns allen gleich.“

„Merle, sprichst Du im Ernst?“

„So ernst, wie es sich für die künftige Brautjungfer der künftigen Lady Grant ziemt! Es ist zwar noch nicht ganz so weit, aber kommende Ereignisse werfen ihren Schatten voraus.“

„Wir fanden sie schrecklich unciivilisirt,“ sagte Isabella mit weit geöffneten Augen.

„D Isabella! Ich gebe zu, daß sie naiv ist, aber sie ist entzückend schön und gut, — ganz wie Kenneth selber, und sie hat uns Alle im Sturm erobert!“

„Spielt sie nicht wunderbar? Soldy zarter Anschlag!“ sagte Isabella.

„Nicht wahr? Aber Du solltest sie erst singen hören. Doch da ist sie selber! Ich erzählte ihr, daß Du angekommen wärest. Ich bin in einer halben Minute wieder da, Bella!“

Als Merle davonhücht, wendet Isabella den Kopf, blickt hochmüthig über die Schulter, um Nora zu grüßen, und fährt dan erstaunt zurück.

Ist dies Nora — diese Elfe, mit dem zarten, von braunen Locken umrahmten Gesicht? mit den weißen Armen, die durch die Falten eines cremefarbenen, allerliebsten Kleides hindurchschimmern?

„Erkennen Sie mich nicht?“ fragte Nora mit einer süßen, klaren Stimme.

Es ist Noras Gesicht; aber wo ist die schlechte, irische Aussprache, wo das abscheuliche Kleid, wo das lächerlich lunkische Benehmen geblieben?

„Was für eine einfältige Maskerade haben Sie denn aufgeführt?“ fragte Isabella in hartem Ton. „Weshalb machten Sie sich in unserem Hause so zum Narren, Mrs. Carden? Es war ein arger Mißbrauch unserer Gastfreundschaft.“

„Ihrer Gastfreundschaft!“ wiederholt Nora, und etwas in der Betonung dieses Wortes läßt Isabella erröthen. „Ich hoffe, ich habe dieselbe nicht zu lange gemißbraucht. Ich versichere Sie, ich würde sogar die eine Nacht nicht unter Ihrem Dach zugebracht haben, wenn ich es meinem Vater nicht versprochen hätte.“

„Und bitte, weshalb nicht? Sind wir Ihnen nicht gut genug? Was war der Grund, daß Sie sich benahmen, wie ein — — —“

„Wie die Wilde, die Sie erwarteten? Ich würde überhaupt nicht gekommen sein, wenn ich hätte ahnen können, daß Sie erwarteten, Ihre Einladung würde nicht angenommen werden.“

„Ich verstehe Sie nicht“, sagt Isabella.

„Wirklich nicht? Ich reiste von Perth ab mit Ihnen in einem Coupee, Mrs. Scott, und konnte nicht umhin, die freundlichen Worte zu hören, die Sie über die Ihnen gänzlich Fremde äußerten, an der Sie im Begriff standen, Gastfreundschaft zu üben. Ich meinte, es wäre schade, wenn ich Ihre Erwartungen nicht erfüllte. Ein Kleid meines Mädchens und einige andere Kleinigkeiten setzten mich in den Stand, Ihnen diese Enttäufung zu ersparen. Es war thöricht, ich gebe es zu — es war vielleicht unrecht — allein Ihre Worte verletzten mich mehr, als Sie glauben. Wollen wir die Sache als abgemacht betrachten, und wollen Sie mir verzeihen?“

„Ich ziehe es vor, Nichts mit Jemand zu thun zu haben, der sich nicht schämt, solch einen gemeinen Streich auszuführen,“ sagte Isabella und setzte höhnend hinzu: „Sir Kenneth haben Sie wohl nicht die Freude gemacht, Sie in Ihrer Verkleidung zu sehen?“

„Er hatte mich bereits ohne sie gesehen,“ erwiderte Nora ruhig. „Er war uns beifällig, als wir damals auf der falschen Station angekommen waren, und er erkannte mich sofort wieder, als ich hier ankam.“

„Ich bezweifle, daß er Notiz von Ihnen genommen hätte, wenn ihm Ihr Benehmen in unserem Hause bekannt gewesen wäre.“

„Ich will ihm die ganze Geschichte erzählen, wenn Sie es wünschen,“ sagt Nora mit einem festen Blick in Isabellas Gesicht. Isabella erröthet und wendet sich ab. Sie fühlt, daß, wären ihre unfreundlichen Worte in dem Coupee nicht gesprochen worden, ein Zusammentreffen zwischen Sir Kenneth und Nora leicht hätte vermieden werden können.

„In diesem Augenblick stürzt Merle ins Zimmer.“

„Kommt Ihr nicht bald heraus? Sie sind Alle beim Obstessen und wir werden nichts mehr davon abbekommen, wenn Ihr Euch nicht beeilt.“

Die drei jungen Mädchen stehen bald auf dem Rasen inmitten einer lachenden und plaudernden Gruppe. Sir Kenneth begrüßt Isabella herzlich; ihr Vater ist ein alter Freund von ihm und Isabella wirft ihm ihre bezauberndsten Blicke zu. Sie zeigt eine besondere Vorliebe, über Orte und Personen zu sprechen, die Nora gänzlich unbekannt sind, und nimmt einen sehr vertraulichen Ton an. Sie möchte diesem Mädchen wenigstens zeigen, daß Sir Kenneth nicht immer ihr Eigenthum gewesen ist. Sie sieht lächelnd in Sir Kenneth's Gesicht und spricht in sanftem Ton von Tagen, die nicht mehr sind, während Nora, zum Schweigen verurtheilt, neben ihnen geht, als zwei junge Schotten, die ebenso gesund, glücklich

und hübsch aussehen, wie Kenneth selber, an die Drei herantreten.

„D, Mrs. Carden, wir brauchen Sie! Es ist noch Zeit, vor Tisch eine neue Partie zu spielen,“ ruft der Eine von ihnen.

„Wirklich?“ sagt sie zweifelhaft, „dann wollen wir es thun! Wenn wir uns wiedersehen, Sir Kenneth, werden Sie hoffentlich mit dem Mittelalter fertig und bei der Gegenwart angekommen sein.“

Sir Kenneth lacht, während Nora davon eilt. Seine Augen folgen ihr mit einem Ausdruck, der Mrs. Scott veranlaßt, ihre Lippen in eine harte, schmale Linie zu verwandeln und die Stirn in ärgerliche Falten zu ziehen.

„Wie schade, daß sie so tollt ist“, bemerkte sie, Mrs. Carden nachsehend.

„Ich glaube, wir wären es Alle, wenn wir so dazu ermutigt würden. Wieder eine halbe Stunde mit Nora, als eine Zwiebelt mit einer Anderen, ist hier das Motto.“

„Colin hält nicht viel von ihr, und sie gab ihm doch Gelegenheit genug zu einem Urtheil.“

„Das freut mich; dann wird er mir keine Konkurrenz machen.“

„Nun, sie hat sich dem armen Colin natürlich auch nicht von der lebenswürdigsten Seite gezeigt. Sie braucht einen reichen Mann. Die Armuth starrt ihr zu Hause überall ins Gesicht.“

„Können Sie sich darüber wundern? Die Armuth findet nicht jeden Tag ein solches Gesicht, um hineinzustarren. Ich bekenne mich schuldig, das Gleiche zu thun.“

„Sie ist erbärmlich unwissend,“ sagt Isabella, deren Gesicht nachgerade anfängt, sich hochroth zu färben.

„Ich werde eine Unmenge Zeit haben, sie zu unterrichten,“ erwidert er fröhlich.

„Sie denken doch nicht daran, sie zu heirathen, Sir Kenneth?“

Sir Kenneth's leichte, joviale Art ändert sich plötzlich; seine grauen Augen flammen auf und er richtet sich straff in die Höhe.

„Und warum nicht?“ fragt er in eisigem Ton. Isabella ist ein wenig erschrocken; sie lacht wie geistesabwesend auf und murmelt eine abgebrochene Bemerkung über die Kürze seiner Bekanntschaft mit Nora Carden.

„D, ist das Alles?“ fragt er heiter. „Ich glaube fest an eine Liebe beim ersten Blick. Wenn Sie je einen Menschen diese Thatfache bezweifeln hören, so gebe ich Ihnen volle Erlaubniß, meinen Fall als einen Beleg für: „Sie kam, sie sah, sie freigte,“ anzuführen; und ich denke, Sie können dreist hinzufügen: „und sie lebten lange, glücklich und in Freuden.““

Humoristisches.

— **Seiteres aus Zeitungen.** „Suche sofort eine Frau, die unentgeltlich essen und wohnen kann.“ Da wer den sich viele melden, denn die Anforderungen sind nicht allzu schwer zu erfüllen. — Frau Baronin v. R. sucht eine treue, saubere Köchin, die nur einfach kochen kann, da mein Mann schwer krank ist und meist liegt.

Ebenso suche ich ein Stubenmädchen, das mein achtjähriges Kind übernimmt und in allem vollständig sein muß. Ein solches erhält, wenn es so ist, 50 Thaler jährlich. Wäsche ist keine im Hause. — Aber Frau Baronin! Keine Wäsche? — In Trierth bei Larnow hat der Verlauf der ostfrisischen Milch-Schafböcke begonnen. Preis 50 Mark. Ein altes Lied wundert sich, daß der Bod, der doch alle Zeit Gras frist, nicht milchen will.

Anscheinend ist es endlich den Viehzüchtern geglückt, dem Bod das Milchen beizubringen. — Sehr hart urtheilt das Rahlser Tageblatt über den Fürsten Ferdinand und seine Gemahlin. Es schreibt: „Fürst und Fürstin Ferdinand haben sich bisher ein einziges Verdienst am Bulgarien erworben: sie haben dem Lande einen Thronerben geschenkt. Aber schließlich ist dies keine gerade übermenschliche Leistung, etwas, das, genau betrachtet, nicht die Spur eines Verdienstes, vielmehr ein Privatvergnügen ist.“

— **Die Anderen.** Der verstorbene Herzog von Coburg-Gotha hatte gelegentlich den biederen Bauer F. aus dem am Fuße des Inselberges gelegenen heffischen Dorfe Brotterode kennen gelernt und zeichnete ihn dadurch aus, daß er ihn zu den Hofsjagden in dem angrenzenden herzoglichen Reviere einlad. Auf einer der Jagden zieht der Fürst den Bauer beim Standwechsellustig in's Gespräch und beschließt es, an seinem Stande angekommen, mit den Worten: „Nun mein lieber F., ich sehe Sie wohl nachher bei der Jagdtafel in Reinhardebrunn?“ F. kragt sich hinter den Ohren und antwortet: „Ja, Herr Herzog, wenn mir Beide es alleine wären, da hätt' ich mir darwedder, aber die Anderen (mit dem Daumen über die Schulter nach rückwärts zeigend) sind mir zu fürnehm!“

— **Aus Rindermund.** Der in Nieder-Schönhäusen wohnhafte Baron v. R., welcher in Würstchen beim Pfarrer Kneipp Kurzeit gewesen, setzt jetzt seine Kuren in dem Berliner Borsort fort. In den letzten Tagen hatte man oft Gelegenheit, diesen Herren, angethan mit Monocle, Kniehose, schwarzem Gebrock und Cylinder, barfuß die Straßen des Ortes durchzusehen zu sehen. Als kürzlich im vollen Regen der Herr Baron die dortige Kaiserin-Augustastrasse im „Costüm“ passirte, kam ein kleiner vierjähriger Junge ebenfalls barfuß auf ihn zu und fragte treuherzig: „D n k e l, D u h a s t w o l l o c h k e e n e S c h u h e?“

Restaurant Frankfurt,
25. Petrikauerstraße 25, 1. Etage, (1)
empfehlen zu billigen Preisen: vorzügliches Mittagstisch von 12-3 Uhr, Speisen à la carte zu jeder Tageszeit, Original-Bilsner und Gchlig'sches Bier vom Fass, ff. Champagner und andere Weine, sowie verschiedene ausl. Cognacs u. Liqueure. Für Familien Extra-Kabinetts mit besonderem Eingang.

Pabianice. (2-1)
Im Garten Zosel.
Sonntag, den 2. September 1894:
Zum Besten des Rothen Kreuzes
Großes Concert
verbunden mit gymnastischen Uebungen.
Anfang 2 Uhr. Abends brillante Beleuchtung.

Die Tabakfabrik
von
A. N. SCHAPOSCHNIKOW
empfehlen die neu herausgegebenen Papirosen in weißem Papier, von mildem und angenehmem Geschmack und Aroma
„Znakomite“
10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.
welche in allen größeren Tabakläden zu haben sind. (5-1)

Geistig schwache Kinder
finden liebevolle Aufnahme und Unterricht i. d. russl. corr. ff. Erziehungsanstalt von M. Rassow, Hermsdorf b. Berlin, Berlinerstr. 20. Beste Referenzen. (6-1)

Neuheiten
in Entwürfen (Skizzen) größte Auswahl.
Das Beste in allen Branchen.
Musterzeichnungen und Jacquardkarten aller Theilungen
6-1) liefern

Wagner & Thiée,
Weberei-Utensilien u. Maschinen-Fabrik,
Lodz, Przejazdstraße 8.

K. J. FREELANDT,
Warschau, (10-10)
Graf Berg-Strasse Nr. 2.
Lager photographischer Apparate,
Trockenplatten, Papiere und aller Artikel
für Fachleute und Amateure.
Preiscurant auf Verlangen gratis und franco.

Moskau, HOTEL METROPOL
Theater-Platz.
220 Zimmer von Rs. 1.25 an und theurer.
Größtes Hotel 1. Ranges der Hauptstadt,
im Centrum der Stadt.
Man bittet den Fuhrleuten an den Bahnhöfen nicht zu glauben, dass alle Zimmer besetzt sind oder hergerichtet werden. (8-8)

Ein zuverlässiger
Mann
in mittleren Jahren, der russischen und polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung als Comp. oder Hotel-Diener, wo dies über Vergleichbar. (3-3)
Auskunft erteilen die Herren C. Kuszewski & Co., Jagodnia-Strasse Nr. 36 neu, Haus Kulow.

Wir offerieren unser reich-assortirtes Lager in diversen (20-20)
Wollplüschchen
zu sehr mäßigen Preisen.
Guse & Co.
Wolezanska Nr. 789/21.

Die
Stellen-Vermiethung
in der Synagoge an der Promenadenstraße
für das Jahr 1894/5
wird, beginnend mit dem 30. August (11. September) bis zum 18. (30.) September a. c. in unserer Kanzlei an Wochentagen von 8-12 Uhr Morgens und von 5-7 Uhr Nachmittags stattfinden.
Die gegenwärtigen Inhaber von gemietheten Stellen, welche diese auch für das Jahr 1894/5 beizubehalten wünschen, können das Mietverhältnis vom 21. August (2. September) bis spätestens 30. August (11. September) a. c. in den oben bezeichneten Stunden zu den festgesetzten Bedingungen erneuern.
Das Synagogen-Comitee.

In meiner
4klassigen Realschule mit Pensionat
Wschodnia Nr. 80,
beginnt die Aufnahme der Schüler am 18. und der Unterricht am 28. August l. J. unter Mithilfe der Professoren der Höheren Gewerbeschule.
J. Mejer.

FILJA ŁÓDZKA
Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego
(LOMBARD)
zawiadamia, że w sali lektacyjnej, Filii, przy ulicy Zachodniej Nr. 31, w dniu 5 (17) Września 1894 r. i dni następnych odbywać się będzie
LICTACIYA
na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania lektacyi, prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w „Lodzkiej Zeitung“.
(3-3)

Gegründet 1869. **Königl. Webeschule** Gegründet 1869.
zu
SPREMBERG (PREUSS. PROVINZ BRANDENBURG).
Unterricht in der Wollenwaaren-, besonders in der Tuch- und Buckskin-Fabrikation, in Chemie, Färberei, Handelswissenschaft etc.
Die Dauer des Tagescursus ist halbjährlich oder jährlich, je nach dem Ziele der Ausbildung, der Abendcursus 18 Monat.
Beginn der neuen Course am 2. October.
Prospecte, sowie nähere Auskunft kostenfrei durch den Vorstand.
Billige Pension am Orte. (3-1)
Wirth Director
Bürgermeister J. V. Traffehn.

3 schöne Oleander
in voller Blüthe sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.
Dzielnia Nr. 24.
Dasselbst finden ordentliche
Tischlergesellen
auf gute Möbel bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. (3-3)

Mittagstisch,
zu solidem Preise, bei einer anständigen Familie, sucht ein älterer Herr. — G. ff. Adresse unter „Mittagstisch“ an d. Exp. d. Blatt's erbeten.
Ich benachrichtige hiermit die geehrten Eltern, daß die Aufnahme der Schülerinnen für mein
PENSIONAT
mit dem 4. (16.) August begonnen hat. (6-4)
Cäcilie Waszczyńska,
Sredniastraße, Haus Berger Nr. 21.
Nr. 50 Belohnung.
Eine goldene Taschenuhr nebst goldener Kette ist auf dem Hain Leanenbaum, Petrikauerstraße Nr. 36, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen obige Belohnung bei dem Eigenthümer Tennenbaum abzugeben. (3-2)

Das Sargmagazin
von P. Pelikan,
Widzewskistr. 1124/70 im eigenen Hause, empfiehlt eine große Auswahl verchiedener Särge zu so billigen Preisen von Rs. 1.- bis Rs. 360. Dasselbst sind auch 4 Reihewagen vorhanden, 2 für Kinder und 2 schöne Glaswagen für erwachsene Personen.
Da meine Firma schon 10 Jahre besteht, so glaube ich auch weiter das geehrte Publikum zufrieden zu stellen.
Hochachtung
(3-2) P. Pelikan.
Kuhpocken-Impfung,
Kinder- Arzt,
Dr. Laski,
Ruwer Ring Nr. 3, zwischen der Apotheke Schneider u. „Kartennh.“. (10-2)

Ein Fohlen
(Zuchstute), 2 1/2 Monat alt, hat sich am Montag v. laufen. (3-2)
Der Wiederbringer erhält eine entsprechende Belohnung bei Johann Krause in Neu-Rolic.

Sch. A. Mindels hebräische Schul
Ohel Thora
5 St. bet. sich
Kamiennastraße Nr. 5.

Verloren
eine Brieftasche mit 10 Rbl. Geld, ein deutscher Reisetaback nebst Bild und Wechsel auf 200 Rbl., ausgehelt von C. Strach an die Dobre F. Eglor, zahlend den 1. September. Der Anlauf wird gemindert. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei **Ferdinand Fränkel**, Widzewskistr. Nr. 1135, abzugeben. (3-3)
In der Fabrik von B. Goldblum, Segelkammerstraße Nr. 250/68, sind
2 Säle
mit Dampfkraft, für Weberei geeignet zu vermieten. Dasselbst sind Spinnmaschinen, Treibmaschinen, Treibpfeifen und Spulen zu verkaufen.
Näheres daselbst. (3-3)
4 dreiföpfige, gut erhaltene, noch in Betrieb befindliche Grün'sche
Topfstrecken
sind preiswerth zu verkaufen. (2-3)
Respectanten werden gebeten, die Adresse unter A. 100 in der Expedition dieses Blattes niederzuliegen.
Ein tüchtiger (3-3)

Buchhalter und Correspondent,
der russischen und deutschen Sprachen mächtig, wird für eine größere Färberei zum sofortigen Eintritt gesucht. (3-3)
Offerten unter Chiffre O. O. Nr. 10 in der Expedition d. Bl. niederzuliegen.

RUNDSTUHL-ARBEITER (3-3)
finden dauernde Beschäftigung.
Zu erfragen in d. Exp. d. Bl.
Die (6-1)
Aufnahme
der Schüler in meine 4klassige Privat-Schule (Petrikauerstr. Nr. 36) Conditor des Herrn Stern) beginnt den 16. und der Unterricht 28. August l. J. Graczyk
In meiner

Privatschule
auf der Zawadzka Straße Nr. 12 (im Hause der Frau Eroska Sch.) begann der Unterricht den 20. August. — Aufnahme der Schüler findet statt. (6-4) S. Thomas
In der (10-1)
Privatschule
für Knaben,
Przejazd Nr. 12 (dem Cylindersplatz gegenüber) begann die Aufnahme der Schüler den 15. und der Unterricht 24. August.
Bei der Schule befindet sich Pensionat. Zenon Goetzen

Seibte
Retoucheure
finden sofort Beschäftigung in L. Zoner's Photo-graphie-Anstalt.